



## **Tiergenetische Ressourcen in Rumänien Monitoring, Erhaltung und Netzwerkbildung**

### **Schlussbericht per Ende 2012**



Hans-Peter Grünenfelder, Elli Broxham

Unterstützt durch:

- Fondation Assistance, Liechtenstein
- Lotteriefonds St. Gallen (SWISSLOS)

**SWISSLOS**  
Kanton St.Gallen

## Zusammenfassung

Rumänien hat grosse Gebiete, in denen intensive Landwirtschaft bisher kaum möglich war oder zumindest nicht rentierte. In den Karpaten, die fast ein Drittel des Territoriums ausmachen, in den Bihor-Bergen, der Dobrudscha und im Donaudelta blieben landwirtschaftliche Kleinstrukturen erhalten, in denen weiterhin traditionelle, autochthone Nutztierassen überlebten. Bauern, die im Kommunismus teils unbehelligt ein Nischendasein führen konnten, sehen sich plötzlich der Marktwirtschaft gegenüber. Mit modernen Leistungsrassen (und -sorten) wollen sie westlichen Standard erreichen und werden von offizieller Seite dazu ermuntert. Es wird zunehmend eingekreuzt und das Alte verdrängt.



Die traditionellen Agrar-Ökosysteme (TAES) in den Karpaten sind sehr empfindlich. Sie weisen eine ganz besondere Artenvielfalt sowohl hinsichtlich Flora als auch Fauna auf. Sie sind von internationaler Bedeutung (Hotspot für den Naturschutz). Die sanfte, extensive Bewirtschaftung mit traditionellen Nutztierassen wäre ein grosser Vorteil. Ein langfristiges Ziel von SAVE Foundation ist, die TAES wieder lebensfähig zu machen. Mit dem vorliegenden Projekt wurde ein erster Schritt vollzogen. Das kulturelle und genetische Erbe der traditionellen rumänischen Nutztierassen war zu erfassen, Erhaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen und allenfalls konkrete Massnahmen vorzubereiten. Als Grundlage für die nachhaltige Lebenderhaltung sollte die Vernetzung der Stakeholder auf horizontaler und vertikaler Ebene erfolgen.

Zwischen Ende 2009 und 2012 wurden – nach umfangreichem Literaturstudium und Recherchen im Web und bei Experten – fünf „Fact-Finding-Missions“ in vielversprechende Gebiete durchgeführt. Suchtouren in abgelegene Winkel der Karpaten erfolgten durch Fachleute von SAVE, ins Donaudelta durch Kollegen der niederländischen Stichting Ark. Dabei wurde die Gefährdungslage der einzelnen Rassen erfasst. Im Kontakt mit einheimischen Fachleuten und Organisationen wurde in über zwei Dutzend Sitzungen, Besprechungen und Roundtables mögliche Erhaltungsmassnahmen und die Ausarbeitung zielführender Projekte diskutiert und vorbereitet. Die Ergebnisse werden im nachfolgenden Bericht im Einzelnen dargestellt.

Um die Übersicht zu wahren und die künftigen Arbeiten zu vereinfachen, wurde ein im Internet allgemein zugänglicher „Breedatlas“ erarbeitet. Höfe und Einrichtungen, die bereits alte Rassen halten oder zur Aufnahme von Nukleusgruppen für den Neuaufbau der Zucht dienen können, wurden im „Arche-Netzwerk“ zusammengeschlossen.

Mit dem vorliegenden Projekt wurden die Grundlagen bereit gestellt für die Etablierung von Erhaltungsmassnahmen, deren Priorisierung und die Vorbereitung von Einzelprojekten. Die Umsetzung in Einzelvorhaben ist vorbereitet, das Projektziel erreicht.

## Hintergrund:

Die Erhaltung der Agrobiodiversität ist eine vitale Komponente der Globalen Biodiversität. Autochthone Nutzierrassen sind ein Ergebnis generationenlanger Selektion und schöpferischer Arbeit der Bauern. So sind autochthone Nutzierrassen als lebendiges kulturelles Erbe zu betrachten und entsprechend zu schützen. Die Lebenderhaltung autochthoner Nutzierrassen sorgt ferner für die Erhaltung einer genetischen Breite und Vielfalt. Diese wiederum gewährleistet auch künftigen Generationen die Weiterentwicklung und somit die Sicherung der Ernährung. Rumänien hat denn auch die Internationale Konvention über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity/CBD) unterzeichnet, aber bis heute nur teilweise umgesetzt.

Wie überall in Europa, aber noch akzentuiert während der kommunistischen Kollektivierung, wurden in Rumänien traditionelle Nutzierrassen durch Leistungsrassen ersetzt oder zumindest mit solchen gekreuzt. Die alten, an ihre jeweilige Umgebung optimal angepassten Rassen verloren an züchterischem Wert, wurden fallen gelassen und verschwanden. Gerade diese Rassen sind jedoch für extensive Produktion von grossem Wert. Rumänien weist eine Fülle von landschaftlichen Kleinstrukturen auf, Landwirtschaft ist dort kaum mit modernen maschinellen Methoden möglich und viele Dörfer sind zudem schwer zugänglich. Kleinbäuerliche Strukturen sind zu sichern und zu stützen, um traditionelle Rassen in ihren Agrar-Ökosystemen halten zu können. Der Handlungsbedarf zur Erhaltung der tiergenetischen Ressourcen mit Hilfe von aussen ist jetzt umso akuter, da die internationale ökonomische Krise den Staat noch mehr unter Druck setzt, Geld zu sparen.

Ziel des Projektes war daher, die traditionellen Rassen und Varietäten Rumäniens (bzw. deren Reste) aufzufinden, Zustand und Erhaltungsmöglichkeiten zu eruieren und gegebenenfalls konkrete Massnahmen einzuleiten. Grundlage für die nachhaltige Lebenderhaltung ist dabei die Vernetzung der Stakeholder auf horizontaler und vertikaler Ebene.

## Informationsbeschaffung

Die wissenschaftliche Beschreibung der Züchtungsgeschichte und Herkunft vieler Nutzierrassen begann Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts. Diese Untersuchungen und teilweise sehr ausführliche Beschreibungen gehen bis ca. zum 1. Weltkrieg. In dieser



*Prof.C. Draganescu*

Epoche war Rumänien direkt oder indirekt unter dem Einfluss der Donaumonarchie. Daher konnten in der Bibliothek der Universität für Bodenkultur in Wien viele Spuren und Beschreibungen rumänischer Nutzierrassen gefunden werden. Weitere Recherchen fanden über rumänische Partner an Universitäten und staatlichen Institutionen statt. Besonders hilfreich waren Prof.Dr. Condrea Draganescu, Bukarest, Dr. Marcel Matiuti, Timisoara, und Dr. Judith Ipathe von der rumänischen Akademie der Wissenschaften. Ausgewertet wurden auch vorhandene Datenbanken und Statistiken (u.a. der FAO), die sich aber im Fall Rumäniens meist als wenig zuverlässig erwiesen.



## Die Landwirtschaft Rumäniens

Grundlegende Probleme der rumänischen Landwirtschaft und der ländlichen Gebiete liegen in der gewaltigen Armut, kaum vorhandener Ressourcen, starker Abwanderung in städtische Gebiete und der Unterbeschäftigung. Wegen zahlreicher Wechsel in der Regierung fehlen auch Strategien und Visionen für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes. Laufend wird restrukturiert, Gesetze geändert und um schnell Wirkung zu erzielen, meist zugunsten industrialisierter Grossbetriebe. Dies alles verstärkt noch die Verdrängung der traditionellen Rassen.



## Monitoring der Ressourcen

Wie in den Projekt-Zwischenberichten schon erwähnt, verliefen die Monitoring-Arbeiten in Rumänien harziger als in anderen Ländern. Dies ist vor allem darauf zurück zu führen, dass die lokalen Akteure und Auskunftspersonen viel weniger im Land herum reisen, als anderswo. Man kennt sich in seinem Judetul (Kreis) aus, geht mal in die nächste grössere Stadt oder – wenn etwas Wichtiges anliegt – nach Bukarest. Selbst Fachleute kennen die übrigen Landesgebiete meist nur aus Büchern oder vom Hörensagen. Das macht das Auffinden verschollener Rassen extrem schwierig.

Um ein detaillierteres Bild der Situation der alten, traditionellen Rassen zu erhalten, wurden deshalb mehrere „Fact-Finding-Missions“ durchgeführt. Zuerst wurde geographisch genauer abgegrenzt, wo allenfalls Restpopulationen überlebt haben könnten, dann das Gebiet – zusammen mit lokalen Partnern (meist Veterinären) – von Tal zu Tal und von Dorf zu Dorf abgesucht. Das war zwar zeitraubend und aufwendig, aber am erfolgversprechendsten. Wie zu erwarten war, konnten sich die alten Rassen meist nur dort halten, wo früher der staatliche Besamungsdienst nicht hinkam, also in abgelegenen, unwegsamen Gebieten. Im Rahmen dieses Projektes konnten natürlich nicht alle „höffigen“ Gebiete besucht werden. Dennoch entstand ein einigermaßen zuverlässiges Bild.

## Suche nach „Schlüsselrassen“

Um das Monitoring etwas eingrenzen zu können, wurde die Suche vornehmlich auf sogenannte „Schlüsselrassen“ ausgerichtet, auf ganz ursprüngliche Rassen, die die Basis der früheren Zuchtentwicklung bildeten. Bei den Pferden auf die Huzulen, bei den Rindern auf die zwei Hauptformen, das Karpaten-Bergrind und das Steppenvieh, und bei den Schweinen auf das im übrigen Europa ausgestorbene Weideschwein, in Rumänien unter dem Namen Stocli bekannt.

### Huzul-Pferde:

Die Huzulen sind Bergponys, deren Hauptverbreitung in den nördlichen Ostkarpaten, im Gebiet Maramures/Bukovina und dem angrenzenden, heute ukrainischen Transkarpaten lag. Es handelt sich um ein zähes, ausdauerndes Tier mit gutem Charakter, das den Einwohnern als Trag- und Zugtier diente. Diese Eigenschaften machte sich die k.u.k. Monarchie zunutze. Im heute rumänischen Gestüt Lucina in der Bukovina züchtete sie daraus, mit Einkreuzung von polnischen Koniks, englischen Hengsten und Arabern ein ausdauerndes, trittsicheres und nervenstarkes Militärpferd, das der österreichisch-ungarischen Armee bis 1918 im ganzen Karpatenraum als Reit-, Zug- und Packtier im unwegsamen Gelände diente. Nach dem 1. Weltkrieg wurden die Bestände auf die Nachfolgestaaten verteilt.



Wirklich wildpferdähnliche und ursprüngliche Huzulen tragen noch die Zeichnung des sogenannten Bergtarpan: Aalstrich, Schulterkreuz und Zebrierung auf Rücken und Beinen. Diese kommen vor allem noch in den heute ukrainischen Regionen von Rachiv und der Mischgirija in Transkarpatien vor. Sie werden dort seit kurzem von einer Partnerorganisation der SAVE Foundation wieder rein gezüchtet. Die Huzulen sind derzeit nicht akut gefährdet, verdienen aber Beobachtung.



Ein etwas grösserer Schlag der Huzulen sind die **Sicul-Pferde**, auch Szekeley- bzw. Szeklerpferde genannt. Diese werden heute wieder von der ungarisch sprechenden Minderheit der Szekler in Rumänien geschätzt und in Gheorgheni, jud. Harghita, von Liebhabern gezüchtet. Um sie aber „präsentabler“ und für Reiterspiele geeigneter zu machen, werden sie mit Lipizzanern verkreuzt. Die meisten Sicul-Pferde sind daher heute weiss.



## Karpaten-Bergrind (Mocanitsa):

Die „Rasa de Munte“ (Karpatenbergrind), von den Einheimischen liebevoll „Mocanitsa“ genannt (= „die Kleine von uns“), hat grosse Bedeutung, weil es die Ausgangsbasis fast aller anderen rumänischen Bergviehrassen darstellt. Es ist das Ur-Rind der Karpaten und wohl mit dem ausgestorbenen Walachen-Zwergrind in den Nordkarpaten eng verwandt. Es handelte sich um ein äusserst anspruchsloses, robustes und berggängiges Kleinrind mit einer Widerristhöhe von nur unwesentlich mehr als 100 cm. Das Mocanitsa gilt offiziell als ausgestorben. Dies sollte verifiziert werden.



Mit Hilfe der Universität Timisoara (Dr. Matiuti) und lokalen Veterinären konnten noch Reliktexemplare ausfindig gemacht werden. Nachgewiesen werden konnten diese in den Kreisen (Judet) Gorj und Bacau. Weitere Tiere werden noch in den Kreisen Vrancea, Neamt und Mehedinti vermutet. Überlebt haben die Mocanitsa nur in Restexemplaren auf zwar ganzjährig bewirtschafteten, aber kaum erreichbaren Bergrücken und in unzugänglichen Gebieten, die weder kolchosiert waren, noch heute für die (vorgeschriebene) Besamung mit Leistungsrassen erreichbar sind.



Die Erhaltung der Mocanitsa Rinder ist vordringlich, zumal es sich um die letzten Bergrinder der Karpaten handelt. Einer Unterart des Karpatenrindes war SAVE Foundation bereits in den 1990ern in der Slowakei auf der Spur. Den in einem abgeschotteten Bergtal im weiteren Tatra-Gebiet aufgefundenen letzten Walachen-Zwergrinder konnte aber aus finanziellen und logistischen Gründen nicht geholfen werden. Umso wichtiger ist es jetzt, sich um die allerletzten Vertreter der Karpatenbergrinder zu kümmern. Im Rahmen dieses Monitoring Projektes konnten Vorarbeiten geleistet werden. Für die Erhaltung sind weitergehende Anstrengungen nötig, für die ein eigentliches Rettungsprojekt aufgebaut werden muss (vgl. Schlusskapitel).

## Steppenvieh (Sura de Stepa):



Vom Sura de Stepa-Vieh hat eine Nucleusgruppe von rund 20 Tieren seit Jahren in der staatlichen „Cattle Research Station Dancu – Iasi“ überlebt. Ansonsten galt das rumänische Steppenvieh als verschwunden. Im vergangenen Jahr konnten aber im Kreis Bacau noch Tiere bei Kleinbauern gefunden und einige von ihnen in die Arche-Farm „BioGarden Csikcsobotfalva“ bei Miercurea Ciuc verbracht werden. Von dort aus soll nun eine Erhaltungszucht aufgebaut werden (vgl. Schlusskapitel).

## Stocli-Schweine:

Die Stocli-Schweine gehören zu den europäischen Ur-Schweinen, die schon im Neolithikum gehalten wurden und noch nah beim Wildschwein sind. Es handelt sich um



sogenannte Läuferschweine mit wenig Speck und wenig Schinken. Sie wurden nach und nach durch Kreuzungen mit asiatischen Schweinen ersetzt, die über Grossbritannien auf dem Kontinent Einzug hielten. SAVE Foundation ist Relikten dieser Rassen seit Jahren auf der Spur. Inzwischen konnte lediglich in Nordalbanien ein letzter Rest des früher auf dem Balkan verbreiteten Shishka-Schweines gesichert werden. In FYR Mazedonien und in Bulgarien sind noch Reste ähnlicher Schweine zu sichern.

Letzte Stocli-Schweine sollen bis vor etwa zehn Jahren noch in den Bergen im Kreis Dambovita und auf einer Farm an der Donau im Kreis Braila gehalten worden sein. Die namentlich bekannte Farm an der Donau existiert aber nicht mehr. Trotz intensiver Abklärungen mit zahlreichen Kennern der Situation in Rumänien muss heute davon ausgegangen werden, dass das Stocli tatsächlich ausgestorben ist.

Inzwischen ergab sich, dass die Stocli sehr nah verwandt sind mit dem in Bulgarien in wahrscheinlich noch drei Kleingruppen vorkommenden Ostbalkan-Schwein (Iztochnobalkanska svinja, vgl. Foto). SAVE Foundation hat daher beschlossen, sich im Rahmen des Balkan-Projektes vordringlich um die Erhaltung jenes Schweines zu kümmern und die Nachsuche nach den bisher erfolglos gesuchten Stocli vorläufig einzustellen.





## Weitere gefährdete Rassen:

Eher zufällig wurde im Kreis Karasch-Severin in ein paar wenigen Dörfern noch das als verschollen gegoltene **Stogosa-Schaf** gefunden. Dieses im benachbarten serbischen Teil des Banats unter dem Namen Vitoroga-Zackel in wenigen Zuchtgruppen gehaltene Schaf dürfte im Moment jedoch nicht gefährdet sein, auch wenn die Zahl der Zucht-tiere ziemlich gering ist. Trotzdem soll die Entwicklung der Population im Auge behalten werden.



Das **rote Mangalitsa-Schwein** entstammt einer Kreuzung von roten Szalonta-Schweinen mal blondem Mangalitsa. Es gehört wie das blonde Mangalitsa zu den Fettschweinen und ist heute nicht mehr wirklich gefragt, wo nicht mehr auf Fett, sondern auf möglichst viel Schinken gezüchtet wird. Das rote Mangalitsa wird heute in ein paar Zuchtgruppen in der staatlichen Schweinezucht-Station von Turda gehalten und ein paar wenigen Bauern der Umgebung. Auch diese Rasse ist im Auge zu behalten.

Das **Baaßner Schwein** (rum. Bazna), ein Sattelschwein der Siebenbürger Sachsen wurde aus der schnellwüchsigen englischen Berkshire Rasse mal einheimische Mangalitsa erzüchtet. Von den Kommunisten nicht der Kollektivierung unterworfen, konnte das anspruchslose Schwein in privaten Hinterhof-Gärten überleben. Damals trug es wesentlich zur Versorgung der Bevölkerung bei. Heute fristet es ein Schattendasein, wird aber zunehmend wieder auf Bio-Höfen gehalten.



Das **Semigreu** ist ein leichtes Kalblutpferd, entstanden in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts aus rumänischem Blut mal belgischen Ardennern. Es ist in der Lage, einen Anhänger mit dem 4-fachen des eigenen Gewichts über längere Strecken zu ziehen. Es hat eine Widerristhöhe von rund 155 cm, ist meist, aber nicht immer, von grauer Farbe. Es wird da und dort noch für Transporte eingesetzt, ist aber selten.



## Dorna-Vieh

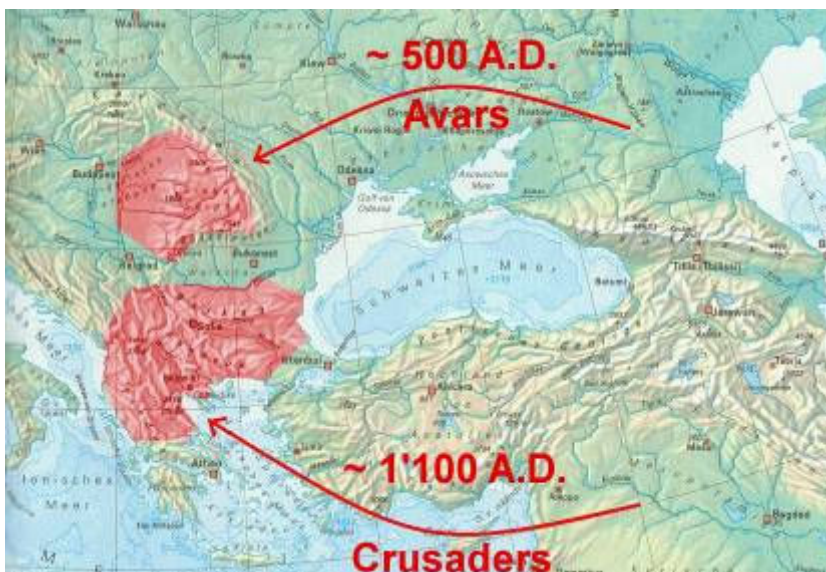
Das Dorna-Vieh, auch rumänische Pinzgauer genannt, geht auf Einkreuzungen von österreichischem Pinzgauervieh um 1820 in rumänisches Gebirgsvieh zurück. Das Dorna-Vieh gedieh prächtig in den Hügelngebieten des Überganges von Siebenbürgen in die Bukovina, mit dem Zentrum Vatra Dornei am Fluss Dorna. Es hat sich optimal an seine Umgebung angepasst, ist heute aber seinerseits durch Einkreuzung von Leistungsrassen wie Holstein (und anderen) gefährdet. Die reinen Dorna-Bestände sinken leider rapide.



## Baltata Romaneasca

Die rumänischen Simmentaler basieren auf einer erfolgreichen Kreuzung von Schweizer Simmentaler mit rumänischem Steppenvieh (Sura de Stepa) nach 1860. Das Baltata Romaneasca gehörte lange zu den erfolgreichsten rumänischen Rinderrassen, insbesondere zur Milchproduktion, aber auch als Zugtier (siehe Bild). Auch diese Rasse unterliegt heute Einkreuzungen globaler Leistungsrassen. Ähnlich geht es den **Bruna de Maramures**, die aus Einkreuzung von Schweizer Braunvieh entstanden.

## Transilvanische Büffel



Die Büffel im Karpatenraum wurden wahrscheinlich bereits von den Awaren im 5. Jahrhundert eingeführt. Sie wären damit schon wesentlich länger in Europa als die im Mittelmeerraum von den Kreuzfahrern und Arabern verbreiteten Tiere. Sie stellen die nördlichsten Vertreter ihrer Art dar und haben sich mit Winterfell und harten Klauen für steinigen Boden in vielen Jahrhunderten an ihre Umgebung bestens angepasst.



*Büffel im Winterfell*

Die Wasserbüffel in Siebenbürgen standen schon zu Beginn im Focus des Projektes. Sie sind in ihrem Bestand zwar (noch) nicht gefährdet, erfahren aber eine rasante Tal-fahrt. Es werden folgende Typen unterschieden:

- kleinster Schlag im Salaj county (bergig)
- mittelgrosser Schlag im Gebiet Cluj - Alba Julia (Flachland)
- grosser Schlag im Gebiet Fagaras - Brasov
- ein besonderer Typ ist jener aus Huedin (Apuseni-Berge auf 800 müM.), absolut anspruchslos ("keine" Winterfütterung) und besonders resistente Tiere.

Die südlichen Donaubüffel im Kreis Teleorman an der bulgarischen Grenze sind anderen Typs, was auf eine unterschiedliche Herkunft der Karpaten- und Balkanbüffel hin-deutet. Dieser Frage wird u.a. im Rahmen des SAVE Projektes „Network for Buffalo Breeding in Southeast Europe“ nachgegangen.



Als Zugtiere werden die kräftigen Büffel auch in Rumänien immer weniger ge-braucht und die zwar gehaltvolle Büf-felmilch kann in einem weitgehend ver-armten Umfeld auf dem Lande von Fa-milienbetrieben kaum kostendeckend vermarktet werden. Die Büffelbauern steigen daher mehr und mehr auf die staatlich geförderte Rinderzucht um. Ein findiger Unter nehmer hat diese Situa-tion ausgenutzt und sämtliche erhältli-chen Büffel zusammen gekauft und in einer Gross-Farm in Meschendorf zu-

sammen gezogen. Dort stehen jetzt über 550 Büffelkühe und einige Bullen. Leider will der Unternehmer die Kühe künftig mit Bullen aus Italien belegen, einer wesentlich milchergiebigeren Rasse. Mit dieser Einkreuzung würden die Karpatenbüffel wohl gewisse Adaptionen an Klima und Gelände verlieren.



Vom 6.-7. Mai 2011 wurde im siebenbürgischen Sighisoara ein internationaler Büffel-Workshop durchgeführt und parallel dazu ein Runder Tisch mit rumänischen Akteuren organisiert. So konnte das im Entstehen begriffene rumänische Netzwerk vom fachkundigen, internationalen Netzwerk profitieren. Für die Sicherung der rumänischen Büffel ergaben sich folgende Empfehlungen:

- Registrierung aller Büffel und ihrer Halter
- Kleinbauern sollen ermutigt werden, weiterhin Büffel zu halten
- Hilfe und Koordination ist notwendig, um geeignete Bullen zu halten und anzubieten
- Lokale landwirtschaftliche Genossenschaften sollen die Struktur liefern, die für das Bullen-Management und die Milch-Einsammlung notwendig ist. Die Genossenschaften müssen noch aufgebaut werden
- Erstellen einer möglichst umfassenden Liste der Büffelhalter und an Büffeln interessierter Personen
- Erstellen und verbreiten von Informationsmaterial über die Vorteile von Büffeln und der Verwendung ihrer Produkte
- Staatliche Datenerfassung und Zuschuss-Strukturen müssen Büffel und Rinder auseinander halten, um einen zuverlässigen Überblick zu erlauben
- Wissen über die Büffelhaltung soll von der älteren Generation gesammelt und niedergeschrieben werden, bevor es verloren geht
- Informationen und Coaching sollen neuen Züchtern zu Verfügung gestellt werden
- Die Dreifach-Nutzung der Büffel soll innerhalb der Erhaltungs-Programme beibehalten werden (Fleisch, Milch, Arbeit)
- Mit Zertifizierung der Qualität von Produktion (Kennzeichnung) soll Ansehen und Wert der Produkte von einheimischen Büffeln gesteigert werden
- Ein Pilotprojekt soll zeigen, ob ein System mit einem Familienbetrieb mit ca. 50 Büffeln und Zuchtbullen im Zentrum und einer Reihe von kleineren, auf den Hauptbetrieb ausgerichteten Satellitenbetrieben funktionieren kann, um züchterische Aktivitäten zu fördern
- Wichtig ist, dass Massnahmen zur Erhaltung angewendet werden, die Low-Input-Systeme für die kleinbäuerliche Landwirtschaft unterstützen und den Naturschutz einbeziehen.



Mit dem „Verein der Siebenbürgischen Büffelzüchter“ (Asociația Crescătorilor de Bivolii Transilvania) wurde ein Projekt ausgearbeitet, das obige Empfehlungen beinhaltet. Insbesondere sollen für die Förderung der Büffel unerlässliche Daten gesammelt, aufbereitet und in eine allen zugängliche Datenbank eingebracht werden. Die Büffelzüchter sollen vernetzt und geschult werden. Einzelne Betriebe sollen dazu zu Demonstrationshöfen ausgebaut werden. Wichtig ist aber auch die Sensibilisierung der Öffentlichkeit über die Medien, das Lobbying bei den zuständigen Regierungs- und Verwaltungsstellen, um mittelfristig ähnliche staatliche Förderung wie für die Rinderzucht zu erhalten.

## Atlas der Nutzierrassen (Breedatlas)

Bei der Erhaltungs-Arbeit der SAVE Foundation in anderen Ländern (Griechenland, Balkan) hatte sich das Verfügbarmachen von Informationen und Daten über die vergangene und noch vorhandene, autochthone Vielfalt im Nutztiersektor des jeweiligen Gebietes sehr bewährt und Interessierten eine wertvolle Grundlage für die Weiterarbeit gegeben. Daher wurden auch für Rumänien alle verfügbaren Quellen ausgewertet.

Nachdem alle Quellen überprüft waren, wurden die in Literatur, Internet und durch persönliche Beschreibungen zusammengetragenen Nutzierrassen in einem „Breedatlas“ erfasst und im Agrobiodiversity-Net auf der Seite „Romania“ bei „National Networks“ im Internet plaziert ([www.agrobiodiversity.net/national/index.htm](http://www.agrobiodiversity.net/national/index.htm)). Dieser Breedatlas wird laufend mit neuen Daten ergänzt. Er enthält derzeit:

- 6 Pferderassen
- 9 Rinderrassen
- 5 Schafrassen
- 2 Ziegenrassen
- 6 Schweinerassen
- 2 Hühnerrassen
- und je einen Eintrag für Büffel, Esel, Hütehunde und Bienen

### **National NGO-Networks** for Agrobiodiversity

A Service of the European SAVE Foundation

#### **Animal Genetic Resources in Romania**

For detailed information of Romanian Animal Genetic Resources please visit this [LINK](#).

**Breedatlas Romania**

## Stakeholder-Netzwerk / Capacity Building

Der Vernetzung der Akteure auf verschiedenen Stufen und in verschiedenen Aktivitätsbereichen kommt grosse Bedeutung zu. Spielen diese Akteure zusammen, kann bei der Erhaltungsarbeit viel mehr erreicht werden, manchmal ist es sogar Voraussetzung dafür. Schon ab Herbst 2009 wurden Kontaktleute und interessierte NGOs besucht und mögliche Formen der Zusammenarbeit diskutiert. Es zeigte sich, dass das Interesse der rumänischen Kollegen zwar gross, ihre Möglichkeiten aber – sowohl räumlich, als auch vom Umfang her – sehr limitiert sind. Auf staatlicher Seite konnte sich SAVE auf das „Biodiversity Center David Davidescu“ der rumänischen Akademie der Wissenschaften stützen. Am Forum Carpathicum, 15.-17. September 2010 in Krakau, führte SAVE Foundation den Workshop „Agricultural Biodiversity in the Carpathians (ABC)“ durch. Dieser half, weitere Stakeholder sowohl für das Rumänien-, als auch das Karpaten-Projekt zu gewinnen.

Im April 2010 wurde den interessierten regionalen NGOs an zwei Treffen in Saschiz (Jud. Mures) und Rau de Mori (Hateg County) ein von SAVE Foundation ausgearbeiteter Entwurf für ein grösseres, gemeinsames Projekt vorgelegt und entsprechend den Diskussionsergebnissen weiter bearbeitet. Dieses sollte internationalen Donors unterbreitet werden. Letztlich wurde das Projekt dann aber nicht weiter verfolgt, da die Organisationen meinten, dass ihre Kapazitäten dafür nicht ausreichten. Deshalb wurde beschlossen, kleinere Teilprojekte auszuarbeiten. Die Teilprojekte werden im Kapitel „Vorbereitung der Umsetzung“ am Schluss dieses Berichtes aufgezeigt.



Ein im Mai 2011 in Criș, jud. Brasov, organisierter „Runder Tisch“ diente vor allem der Festigung des im Aufbau begriffenen Netzwerkes der rumänischen Akteure. An diesem Anlass wurde nicht nur über autochthone Nutzierrassen, sondern auch über Kulturpflanzen gesprochen, was dann zu einem weiteren Projekt, jenem der „Erhaltung regionaltypischer Obstsorten in Siebenbürgen“ führte. Von den Akteuren kamen aber vor allem zahlreiche, wertvolle Informationen zur Lage der gefährdeten Rassen, die in die vorerwähnten Unterlagen dieses Projektes einfließen.



Folgende generellen Empfehlungen folgten aus diesem „Runden Tisch“:

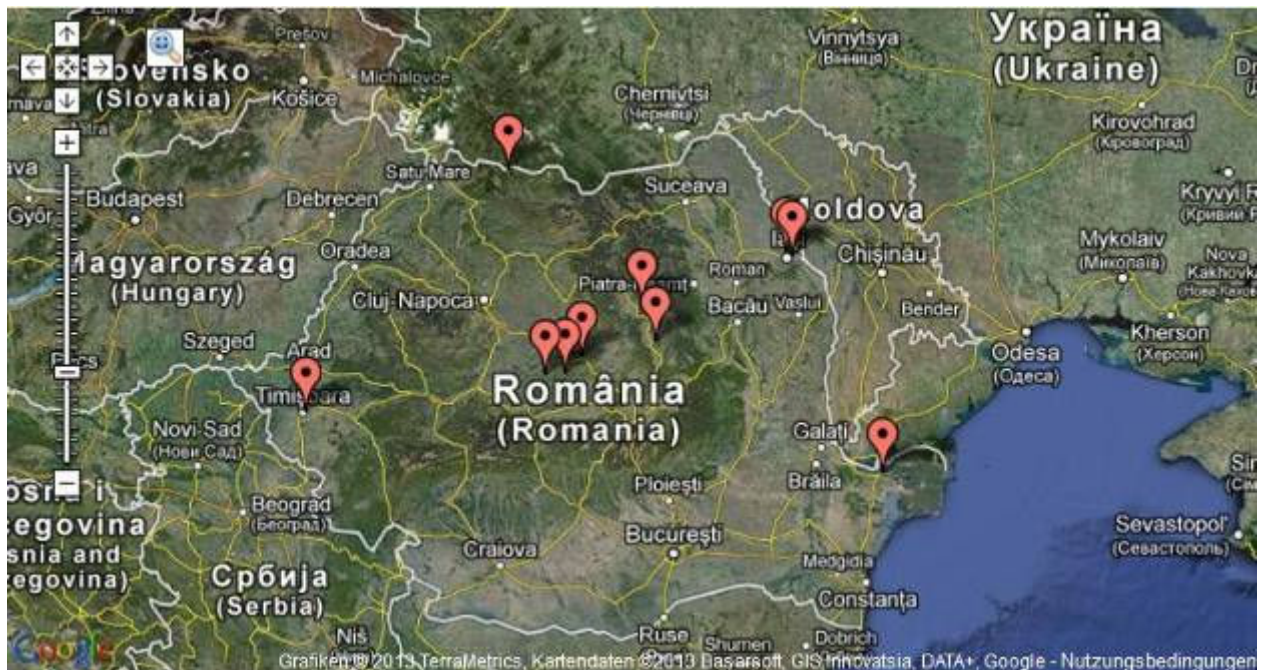
- Es soll ein nationales Inventar der autochthonen Nutzierrassen und Kulturpflanzen erstellt werden mit einer Liste von Haltern und Züchtern;
- Zu fördern sei die aktive Koordination zwischen den verschiedenen Organisationen innerhalb Rumäniens mit dem Ziel, eine nationale Organisation zur Erhaltung der autochthonen Nutzierrassen (und Kulturpflanzen) zu bilden;
- Expert-Level Reisen in andere Länder für Praktiker und politische Entscheidungsträger sollten erfolgen, um zu sehen, wie die verschiedenen Aspekte der Erhaltung behandelt werden und/oder verbessert werden können, z.B. ein Besuch beim Büffel-Erhaltungsprogramm in Albanien.

Umsetzung dieser Empfehlungen:

- Mit dem „Breedatlas“ für Rumänien wurde der ersten Empfehlung im Bereich Nutztiere entsprochen (im parallel laufenden Obstprojekt wurde eine Sortenliste erarbeitet und Pflanzfreier der alten Sorten bereit gestellt).
- Die Ausführung der zweiten Empfehlung, die Bildung einer nationalen Erhaltungsorganisation, ist auf gutem Wege und wird längerfristig ausgeführt.
- Die Reisen zum Erfahrungsaustausch auf Expertenebene fanden und finden Eingang in die Teilprojekte zur Umsetzung in der konkreten Erhaltungsarbeit.

## Arche-Netzwerk

In anderen Ländern hat sich der Aufbau von öffentlich zugänglichen „Arche-Höfen“ als wesentlich für die Bewusstseinsbildung betreffend des Wertes alter, lokal angepasster Rassen und Sorten erwiesen. Der Auf- und Ausbau solcher Arche-Einrichtungen ist deshalb – zusammen mit der Bereitstellung von Kapazitäten für die Übernahme von aufgefundenen Resten verschollener Rassen – für das Projekt von grosser Bedeutung. Zudem sind diese Fixpunkte eine wesentliche Basis der Vernetzung.



Das Arche-Netzwerk in Rumänien ist mittlerweile auf 10 Stationen angewachsen. Weitere sollen folgen. Die Erfassung bereits bestehender, der Allgemeinheit zugänglicher Einrichtungen zeigte, dass zwei Freilichtmuseen, zwei botanische Gärten und eine Staatsfarm, sowie fünf private Einrichtungen als Basis für ein Arche-Netzwerk in Frage kämen. Mit deren Zustimmung wurden folgende Einrichtungen erfasst und auch im europäischen Arca-Net ([www.arca-net.info](http://www.arca-net.info)) aufgeschaltet (von West nach Ost):

- Freilichtmuseum Timisoara (Obstsorten einst im Banat lebenden Völkerschaften);
- Freilichtmus. Sighetu-Marmatei (Obstsorten und Kleinvieh-Rassen aus Maramures);
- Gospodaria ecologica Mosna in Mosna/ Meschen (Büffel, Bazna- und rote Mangalitsa-Schweine, sowie alte Getreide-, Gemüse- und Obstsorten);
- Apfel-Anlage des Pro Mihai Eminescu Trust S.R.L. in Mălâncrav (traditionelles Kern- und Steinobst, Nüsse und Medizinalpflanzen), Ausbauprojekt mit SAVE in Arbeit;
- Ferma ecologica Topa/Boiu in Topa/Albesti (altsiebenbürgische Gemüsesorten);
- Biogarden Csikcsobotfalva in Cioboteni (traditionelle Rassen und Gemüsesorten);
- Hipparion in Gheorgheni (Zuchstation der Sicul/Szekler-Pferde);
- Botanischer Garten Anastasiu Fatu in Yasi (grosse Nutzpflanzen-Abteilung);
- Cattle Research Station Dancu-Iasi (Nucleusgruppe rumänisches Steppenvieh);
- Botanischer Garten Tulcea (Sammlung von Kulturpflanzen aus der Dobrudscha).



## Vorbereitung der Umsetzung

Eine wesentliche Aufgabe des vorliegenden, nun abgeschlossenen Projektes lag darin, Grundlagen zu liefern für die Etablierung von Erhaltungsmassnahmen, deren Priorisierung und die Vorbereitung von Einzelprojekten. Das letzte halbe Jahr wurde deshalb schwerpunktmässig dieser Aufgabe gewidmet.

### Erhaltung gefährdeter Rinderrassen

Die Erhaltung der hochgefährdeten Rassen des Karpatenbergrindes (Mocanita) und des Steppenviehs (Sura de Stepa) hat grösste Bedeutung. Es bleibt nicht viel Zeit, die letzten Reste zu finden und neue Nukleusgruppen für den züchterischen Neuaufbau zu bilden. Die Arbeit wird nun erleichtert durch das Wissen, wo Relikte der Rassen zu suchen sind und das Vorhandensein von potentiell für die Aufnahme geeigneten Arche-Stationen und noch auszubauender Modellhöfe.

### Büffelprojekt

Wie bereits erwähnt, wurde mit dem „Verein der Siebenbürgischen Büffelzüchter“ ein umfangreiches Projekt zur Förderung der darniederliegenden und langfristig gefährdeten Büffelzucht erarbeitet. Dieses wurde einem internationalen Donor eingereicht, die Entscheidung über eine Förderung steht noch aus. Sollte keine Zusage erfolgen, wird das Projekt in ähnlicher oder angepasster Form weiteren Donors unterbreitet.

### Modellhöfe

In Vorbereitung sind zwei Projekte zur Einrichtung von Modell-Höfen. Beim einen Projekt soll in Zusammenarbeit mit dem Mihei Eminescu Trust ein Siebenbürger Sachsenhof wieder hergestellt werden, beim anderen mit dem Verein BioKert Egyesület im Gebiet der ungarisch sprechenden Szekler ein Hof mit deren traditionellen Rassen und Sorten zu einem Beispielhof weiter ausgebaut werden. Beide Höfe sollen auch als Auffangplätze für gefährdete Nutztierassen dienen.



### Ausbau des Arche-Netzwerkes

Das Arche-Netzwerk soll in den nächsten Jahren ausgeweitet und so verdichtet werden, dass Schulklassen und Interessierte in ganz Rumänien innerhalb einer Tagesreise eine solche Arche-Einrichtung besuchen können. Dies soll sowohl der Sensibilisierung der Bevölkerung dienen, als auch weitere Auffangstationen bereitstellen.

### Aktualisierung Breedatlas

Neue Erkenntnisse sollen laufend im Breedatlas aufgeschaltet und so einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



## Feral Populations

Im Donaudelta befinden sich freilaufende Populationen von bisher nicht wirklich bestimmten Rassen zugeordneten, verwilderten Nutztieren. Es betrifft dies vor allem Pferde (Letea-Pferde) und Rinder. Diese Populationen werden im Rahmen des SAVE Projektes „Management von wildlebenden Nutztieren in Europa“ detaillierter untersucht.

## Marketing und Sonstiges

Für den Erhalt traditioneller Rassen und Sorten ist das Marketing Ihrer Produkte bzw. die Vermarktung ihrer Dienstleistungen wichtig. Nur was Einkommen generiert, ist langfristig ökonomisch überlebensfähig. Traditionelle Rassen und Sorten stammen meist aus extensiver Landbewirtschaftung. Was langsam wächst und optimal an die lokalen Umweltbedingungen angepasst ist, hat meist auch einen höheren Wert, ist ein Qualitätsprodukt. Dies rechtfertigt einen höheren Preis. Gestützt auf EU-Leitlinien führt die SAVE Foundation nun ein Mehrwert-Label ein für Produkte und Dienstleistungen mit autochthonen Nutztierassen und Kulturpflanzen. Sie liess beim Europäischen Harmonisierungsamt dafür die Marke „Heritaste“ schützen. Auch wenn dieses Label vorerst in fortgeschrittenen westlichen Marktwirtschaften zum Einsatz kommt, so wird es längerfristig auch der Erhaltung in Rumänien zugute kommen.

Wie bereits erwähnt, konnten im Rahmen des vorliegenden Projektes auch Bemühungen zum Erhalt gefährdeter Kulturpflanzen angestossen werden. Daraus wurde mittlerweile das eigenständige und separat finanzierte Projekt „Erhaltung regionaltypischer Obstsorten in Siebenbürgen“. Ein weiteres Projekt in Zusammenarbeit mit dem Mihei Eminescu Trust bezweckt die Errichtung einer umfangreichen Obstsorten-Sammlung im Zusammenhang mit dessen Apfel-Plantage in Malancrav.

## Schlusswort

Die vorliegende Arbeit wurde im Bewusstsein gemacht, dass die traditionellen Nutztiere Rumäniens eine Zukunft haben, wenn sie richtig eingesetzt werden. Davon werden auch die empfindlichen Agrar-Ökosysteme der Karpaten profitieren. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob die Erhaltung des genetischen und kulturgeschichtlichen Erbes Rumäniens gelingt. SAVE Foundation ist zuversichtlich, wenn die drei Pfeiler der Erhaltungsarbeit, Staat (Regierung), Wissenschaft (Universitäten) und Zivilgesellschaft (NGOs) sich gemeinsam engagieren und die nötigen Anschlagmittel bereit gestellt werden können.

